

Vorraum der Synagoge als Fundort interessanter Details

Erste archäologische Funde in einer Landesynagoge

Umfangreiche archäologische Untersuchungen.

Rödingen (silja). Auf der Suche nach einem musealen Nutzungskonzept hatte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege in Rödingen im September und Dezember 2002 in der 1841 errichteten ehemaligen Synagoge und auf dem Hof des Vorsteherhaus in Rödingen umfangreiche archäologische Untersuchungen durchgeführt.

Mit Stolz können nun Dipl.-Restauratorin Sigrun Heinen, Priv.-Doz. Dr. Bernd Päßgen, Bauhistoriker Dr. Arpad Konovaloff, Judaistin Monika Grübel sowie Dr. Udo Geilenbrügge die bundesweit ersten archäologischen Funde in einer Landesynagoge präsentieren. Zunächst erwies sich ein im Vorraum der Synagoge rampenartig aufgeschütteter Schutthaufen unter der Treppe zur Frauenempore als Fundort interessanter Details.

Aufschlussreich

Neben Bauschutt konnten Glasscheiben in verschiedenen Blautönen, Reste einer Bleifassung sowie Lampenreste und Ziermedaillons aus Biskuitporzellan geborgen wer-

den. Besonders aufschlussreich sind Stuckfragmente und Wandverputz aus der Zeit der Erbauung der Synagoge sowie Funde aus der zweiten Gestaltung des Raumes um 1880-85. Malachitgrüne Ausmalungen in der Nische hinter dem Toraschrein beispielsweise waren nur ihrer Verborgenheit wegen erhalten geblieben. Dipl.-Restauratorin Sigrun Heinen war es gelungen, Stuckteile aus der Nische zur Frauenempore zusammen zu puzzeln und eine Rekonstruktionszeichnung des Deckenrandbereiches zu erstellen. Durch eine mitgefundene Zeitung lassen sich besagte Funde der Synagogenausstattung auf das Jahr 1949 datieren. Da man Hinweisen zufolge 1938 Gegenstände aller Art in einen Backsteinbrunnen am Ende der Hofeinfahrt des Vorsteherhauses geworfen hatte, war laut Judaistin Monika Grübel „der Brunnen schon immer unser Anliegen“. Mit „einem schönen Ergebnis archäologischer Grabungen“ in Gestalt von 14 mit Fundsachen gefüllten Kisten konnte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege nun aufwarten. Bis zu einer Tiefe von 1,50 m kamen Teile der alten Hofbe-



Mit Stolz kann Dipl.-Restauratorin Sigrun Heinen die bundesweit ersten archäologischen Funde in einer Landsynagoge präsentieren. Foto: silja

pflasterung und Bauschutt zutage.

Bei Grabungen in zunehmender Tiefe wurden massenweise Haushaltsgegenstände wie Glas, Porzellan oder Steinzeug aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis circa 1930 sowie Schlachtabfälle geborgen. Diese Funde konkretisieren zwar das alltägliche Leben der Viehhändler- bzw. Metzgerfamilie Ullmann-Wallach, „unterscheiden sich aber nicht von den Gebrauchsgegenständen

nicht-jüdischer Familien dieser Zeit“. In 8,40 m Tiefe war im ehemalig vorhandenen Grundwasser ein hölzerner Brunnenkasten eingelassen. Vor dem Anschluss der Straße an die öffentliche Wasserversorgung war der Brunnen vor allem im 19. Jahrhundert für die Besitzerfamilie und die Metzgerei von immenser Wichtigkeit, später wurde nicht benötigtes Hausinventar in dem aufgegebenen Brunnenschacht entsorgt.